

Elbinger Anzeige.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernichschen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 58.

21. Juli 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: für Weizen 60, 65 bis 75 Sgr., für Rogggen 33 bis 35 Sgr., schöner schwerer bis 36 Sgr., für Gerste 24 bis 26 Sgr., für Hafer 17 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 32, 33 bis 36 Sgr., gelbe bis 37 Sgr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Sgr.

Von Radinen nach Königsberg. *)

Gegen Abend verließen wir Radinen; unser Weg führte uns zuerst durch eine prachtvolle Allee, wie man sie nur bei Schlössern oder Klöstern anzutreffen pflegt. Bald lag das Haff zu unserer Linken. Eine herrliche Gegend! Ja die Mönche, die Mönche, die verstanden es, sich schöne Gegenden auszusuchen. Nach etwa anderthalb Stunden waren wir im Volkemit, einem etwa 2000 Bewohner zählenden, größtentheils von Töpfern bewohnten Städtchen, an deren Werkstätten und Dösen uns der Weg vorbeiführte. Die Häuser sehen meistens schwarz und räuchrig aus. Die Stadt zieht sich lang und schmal am Haff fort. Wir traten am Markte bei Herren Kolberg ab, der Posthalter, Krämer und Gastwirth ist, wo wir ganz gut aufgehoben waren und freundlich behandelt wurden. Wiewohl Volkemit noch nicht im Ermlande liegt, so ist, bei dessen Nähe, hier doch schon alles katholisch. Um uns nach so vielen Wanderungen — di tanti palpiti — zu restauriren, beschlossen wir das Haff für einen Restaurateur anzusehen und uns darin zu baden; das war aber keine leichte Sache: das Haff ist hier nah am Lande so flach, daß zuvörderst ein Boot angenommen werden mußte, um uns eine Strecke hinein zu fahren. Bis dicht an's Land konnte das Boot aber nicht; wir mußten daher auf einzelnen großen Steinen, die eine Art von Mooren bilden, eine ganze Strecke hineinspazieren, wobei wir, wiewohl unser bartüfiger Bootsführer, ein alter Danziger Offizierburhse, neben uns ging und uns die Hand reichte, dennoch hundert Mal in Gefahr waren, in's Wasser zu purzeln; endlich bestiegen wir das Boot, und wiewohl wir jetzt noch eine lange, lange Strecke hineinfuhren, so ging das Wasser, als wir uns mitten unter der vor Anker liegenden Volkemitter Handelsflotte badeten, uns dennoch lange nicht bis zur Brust. Die Küste, vom Wasser aus ge-

sehen, Volkemit im Vorder-, grüne Berge im Hintergrunde, erinnerte mich an Zoppot, wie es sich vom Badeplatze aus zeigt, und gewährt einem reizenden Anblick.

Der Rückweg war wiederum höchst beschwerlich; dicht am Haffe befanden sich übrigens bedeutende, zum Verschiffen bestimmte Holzläger. — Im Gasthause fanden wir einige Honoratioren, Schulmeister, Schreiber u. dgl., recht freundliche Männer, die sich mit Kartenspiel beschäftigten. Auch zwei Königsberger Studenten fanden sich ein, die auf ihrer Ferienreise in der Umgegend botanisiert hatten und hier übernachten wollten. Vier Fremde auf einmal, das war, wie unser Wirth uns sagte, in Volkemit, welches an keiner großen Straße liegt, und wohin nur höchst selten ein Reisender sich verirrt, etwas Unerhörtes.

Um andern Morgen zogen wir weiter, bei zwei bis drei Kirchen und Kapellen vorbei, und dann das Haff stets zu unserer Linken und zur Rechten den Wald, der uns häufig beschattete. Eine paradiesische Gegend; der Moment, in welchem man die Thürme der Kathedrale von Frauenberg erblickt, ist kostlich. — Anderthalb Meilen hatten wir bis zu dieser Stadt; die letzte Viertelmeile war jedoch höchst beschwerlich; wir gerieten hier in den ärgsten Sand und in eine baumlose Gegend. — Wie ich zu Bacluse in Laura und Petrarque, und zu Marienburg im Hochmeister logirte, so kehrte ich zu Frauenburg im Kopernikus ein und ließ mir das hier gebräunte Bairische Bier recht schmecken. Das Städtchen besteht aus einigen langen und engen Gassen, die sich am Fuße eines Sandberges ziehen, auf welchem die prächtige Domkirche, nebst den Wohngebäuden (den Curien) der Domherren und des Bischofs liegt, des unglücklichen, ermordeten Bischofs! Nachdem wir die Domkirche besucht hatten, begaben wir uns in sein Haus. Ein Dienstmädchen, welches vor demselben beschäftigt war, und schon am dritten Januar in dem Unglückshause gedient hatte und während der Ermordung mit dem übrigen Gefinde in der Kirche gewesen war, führte mich durch eben die Hintertür, deren Schwelle an jenem Unglücksabende der Mörder überschritt, nachdem ihm die fast achtzigjährige Wirthschafterin auf sein wiederholtes Klopfen die Thüre geöffnet. Ach, sie und ihr geliebter Herr mußten es mit dem Leben bezahlen! Wir stiegen die anspruchlose Treppe hinauf und betraten die Wohnung, kleine,

schnucklose Zimmer. In dem zweiten, mit einer pon-
ceau Tapete versehenen Gemache, hier, wo neue Dielen
gelegt werden mussten, weil die Blutsflecken nicht zu ver-
tilgen waren, wurde der ehrwürdige Bischof, Stanislaus
von Hatten, der freundlichste, liebvolleste Greis, von dem
euchlosen Kühnapf, den er so oft im Leben gesprochen
und Wohlthaten erwiesen hatte — schon als Knabe,
wenn dieser für seine Eltern aus der bischöflichen Wirth-
schaft Milch holen kam — frevelhaft ermordet und ge-
rade in der Stunde, in welcher ich dieses schreibe, am
Morgen des 7ten Juli, erleidet der Mörder dafür den
Tod durch das Rad!

Kaum hatten wir im Kopernikus, unter den Augen
dieses großen Mannes, unser Mittagsmahl eingenommen,
als der Braunsberger Wagen vorüberfuhr, der dem El-
binger Dampfsboot Passagiere zuführte, und die, welche
hier landen würden, entgegennehmen und, falls sie es
verlangten, für den patriarchalischen Preis von 4 Sgr.
nach dem anderthalb Meilen entfernten Braunsberg füh-
ren sollte. Wir eilten ihm nach, indem wir der berühm-
ten, noch von Kopernikus angelegten, vom Domberge
kommenden Wasserleitung folgten und bald aus dem
düstern Frauenburg an den freundlichen Hafen gelang-
ten. Die Schwalbe, mit ihrer Dampffäule, zeigte sich in
der Entfernung, das Boot mit den nach Elbing be-
stimmten Passagieren ging ihr entgegen und kehrte bald
mit denen, die von Königsberg und Pillau kamen und
nach Braunsberg wollten, zurück. Wir bestiegen den
Wagen, der kaum für uns acht Personen, von denen
einige noch dazu Kisten und Kästen bei sich führten,
Platz hatte, und waren nach etwa anderthalb Stunden
in Braunsberg. Kaum angelangt, erhielten wir hier
von einem Freunde eine Einladung zur Spazierfahrt
nach dem Bürgerwalde, wo die Bürger ein Scheiben-
schießen hielten. Durch eine baumlose, sandige Ebene
führt der Weg nach diesem eine halbe Meile von der
Stadt entfernten Gehölz. Ich kann nicht sagen, daß
mir der Aufenthalt hier besonders zusagte; auf einem
schattenlosen Rondeel waren Bretter gelegt, auf welchen,
nach einer ganz unglaublich schlechten Musik, einige den
niedern Ständen angehörende Pärchen ganz unglaublich
schlecht und langsam herumtanzen. Unter den Zelten
gab es Erfrischungen aller Art, und namentlich delikate
Konditoreiwaren. — Nicht weit davon wurde nach der
Scheibe geschossen. Wir mochten ein Paar Stunden dort
gewesen sein, als die Musik plötzlich verstummte und mit
dem Schießen eingehalten wurde. Ein großes Unglück
war geschehen. Der Lohnbediente Funk, ein verhei-
rateter, etwa vierzigjähriger Mann, der Vater von,
ich glaube, sechs unerzogenen Kindern, war so eben
erschossen worden. (In No. 45. der Elb. Anz. ist
s. B. das Nähere über diesen unglücklichen Vorfall be-
richtet worden.) Die Bestürzung war allgemein, doch
hielt sie nicht lange an, indem man überlegte: der Er-

schossene, den man überhaupt nicht zu sehr lobte, könne
wohl berauscht gewesen sein und es sei doch nur einmal
im Jahre Scheibenschießen. Und so wurde denn nach
Verlauf von einer kleinen Stunde abermals begonnen,
gerade als wenn nichts vorgefallen wäre. — „Doch was
regt sich so munter im grünenden Wald?“ was giebt es
jetzt wieder? das Schießen hört abermals auf, Kanon-
enschläge fallen, ein feierlicher Marsch wird aufgespielt
und sämtliche Schüzen ziehen vorbei, der Fahnschäfte
entgegen. Der Landrat Herr v. Schwarzhoff, ein noch
junger Mann, ist angekommen und wird feierlich
empfangen. Jetzt wird die Sache großartig! Man
singt zwei von dem Professor G. verfaßte Lieder, welche
in sauber gedruckten Exemplaren herumgereicht werden.
Nach dem Gesange wurde für die Witwe des Ge-
bliebenen gesammelt.

Den darauf folgenden Vormittag verweilte ich in
Brauns- oder eigentlich Bruno'sberg und erfreute mich
der lebendigen, etwa 9000 Bewohner zählenden Stadt.
Ist der Seehandel hier gleich weniger bedeutend als in
früheren Zeiten (die Ausfuhr des Ermländischen Garns
hat abgenommen, indem es von gut zu schlechter
Qualität und überdies noch häufig unrichtig abgezählt
sein soll) so scheint der innere Verkehr, besonders bei den
hohen Getreidepreisen der letzten Jahre, doch sehr im
Zunehmen gewesen zu sein. Man sieht eine Menge der
schönsten kürzlich erbauten Wohnhäuser und in den Haupt-
straßen ist Laden bei Laden. Auch ist Braunsberg halb
und halb als Universität zu betrachten, indem nicht nur
ein großes, ich glaube an 300 Schüler zählendes katho-
lisches Gymnasium sich hier befindet, sondern auch ein
Lyceum, auf welchem Jünglinge zu katholischen Geistli-
chen ausgebildet werden. Der Direktor dieser Anstalten
ist Herr Dr. Gerlach aus Breslau, der, wiewohl noch
äußerst rüstig und anscheinend jung, sich schon seit dreißig
Jahren hier befindet; einer der Professoren ist ein
Sohn des Bibliothekar Biester in Berlin, jenes bekan-
nen Freundes von Nicolai! — Und auch an Garnison
fehlt es nicht, indem ein Bataillon von einem der Kön-
igsberger Regimenter hier garnisonirt. So ist hier Le-
ben der verschiedensten Art. Den in die Augen fallend-
sten Beweis für den hier herrschenden Reichtum giebt
das neu erbaute Ressourcengebäude; manche große Stadt,
z. B. Danzig, hat kein ähnliches aufzuweisen. Es hat
nicht weniger als 8000 Mthl. gekostet, die durch frei-
willige Unterzeichnungen zusammen gebracht sind, und
enthält in zwei Etagen die großartigsten Gesellschaftssäle;
ja in der oberen Etage ist sogar ein kleines Theater ers-
baut; die davor befindlichen Säle sollen an 500 Zu-
schauer fassen können.

Während des Nachmittags fuhren wir über Heiligen-
beil und Brandenburg, woselbst der durch seine trocknen
Hesen in der ganzen Provinz bekannte Oberamtmann
Hamilton wohnt, dessen schönen Garten wir besuchten

und die dicht am Haff gelegenen, höchst bedeutenden alten Schlossmauern in Augenschein nahmen, nach dem sieben starke Meilen entfernten Königsberg, wo wir gegen Abend eintrafen.

Danzig, den 19. Juli 1841.

Eine traurige Krankheit ist bei unserm Militair ausgebrochen: eine Augenentzündung. Zuerst zeigte sie sich bei den in der großen Caserne auf dem Bischofsberg einquartierten Truppen, und man glaubte daher, daß die dortige Lokalität Schuld daran sei, wie denn z. B. alle in jener Gegend gelegenen Häuser feucht und stockig sind, indem sie eigentlich nur an dem Abhange des Berges liegen und sich von den höher liegenden Anhöhen die Feuchtigkeiten hinunterziehen. Doch bald erkrankten auch Soldaten von den Compagnieen, welche in der Stadt bei den Bürgern einquartirt sind, und später selbst Einzelne vor der kleinen Garnison zu Weichselmunde.

— Das die Augen umgebende Fleisch schwoll dabei dermaßen auf, daß das eigentliche Auge fast ganz unsichtbar wird; alles ist im entzündeten Zustande. Mehrere hundert Mann — jedoch, was bemerkenswerth ist, lauter gemeine Soldaten, keine Offiziere — und zwar ganz besonders vom 5. Infanterie-Regiment, welches auf dem Bischofsberg casernirt war, sind in diesem Augenblicke erkrankt. Einzelne sind selbst völlig erblindet. — Der größte Theil der Kranken befindet sich im Militairlazareth und wird dort ärztlich mit Schneiden und Beigen behandelt; sehr viele, die es wünschten, sind beurlaubt und zu ihren Angehörigen zurückgekehrt, und einige achtzig Recouvalescenten befinden sich seit vorigem Mittwoch in Neufahrwasser bei den Bürgern einquartirt, um in freier Luft spazieren zu gehen und das Seebad zu gebrauchen. Von den sechs auf dem Bischofsberg casernirt gewesenen Compagnieen sind, um Raum zu gewinnen, zwei nach der Stadt verlegt worden, worauf denn in der Caserne die Wohnzimmer nach einander anders ausgebaut werden sollen; man kraftet die Wände ab (wahrscheinlich sind sie salpeterig), weist sie von neuem und trifft andere für die Gesundheit vortheilhaftere Einrichtungen.

Das Königsberger Dampfschiff: die Gozelle traf Freitag Abend um halb acht Uhr, nach zwölfstündiger Fahrt, mit fünf und zwanzig Passagieren von Königsberg in Neufahrwasser ein und kehrte am nächsten Morgen, jedoch nur mit sieben Passagieren, dahin wiederum zurück.

Man hatte gestern in Neufahrwasser einen schönen Anblick. Alle dort befindlichen Schiffe, in diesem Augenblicke eine sehr große Anzahl, flaggten, und ganz besonders das von oben bis unten mit unzähligen buntfarbigen Flaggen bedeckte Schiff Friedrich Wilhelm IV., dessen Capitain sein Hochzeitsfest feierte.

Seit gestern Abend weht hier ein gewaltiger Wind,

— Das Dampfschiff Rückel-Kleist, welches mit einer geringen Anzahl von Passagieren gestern Nachmittag eine Fahrt nach Zoppot und Hela machte, setzte einen Passagier, den es in Zoppot eingenommen hatte und doch in zurückbringen sollte, ohne in Zoppot bei der Rückfahrt anzulegen, erst in Neu-Fahrwasser ans Land. Ob ihm die Fuhrkosten von dort bis Zoppot von der Direktion vergütet worden sind?

Notizen.

— Moskau enthält viele prachtvolle und ungeheuer große Gebäude. Die haben andere Hauptstädte zwar auch; doch einen Saal sieht man dort, wie man ihn schwerlich anderswo finden möchte. Was wird man dazu sagen, daß bei der strengsten Kälte der Czar jeden Morgen die Nationalgarde von Moskau in einem einzigen bedeckten Saal Revue passiren lassen kann, der durch Ofen geheizt wird. Und diese Garde besteht aus 2000 Mann zum Theil Cavallerie, und führt in diesem Saal mit Leichtigkeit alle Manövers aus.

— In Wien dreht sich das Tagesgespräch jetzt um den in diesen Tagen erklärten Bankrott des Bankiers, Freiherrn von Seymuller, ein Bankerott, der sich auf viele Millionen beläuft. Es ist späthhaft, wie die Berichte aus Wien sich drehen und wenden, um das Ding nicht bei seinem rechten Namen zu nennen, denn der Bankerottier ist ein vornehmer Mann und bekleidete bisher sogar die Würde eines Gouverneur-Stellvertreters der Wiener Nationalbank. Wenn sich aber bereits ergeben hat, daß Seymuller schon seit 1830 mit Unterbalanz seine Geschäfte betrieben hat, während er noch vor Kurzem die Unverschämtheit hatte, an dem letzten von der Regierung geschlossenen Anlehen wie gendöhnlich mit dem vierten Theil zu partizipiren; so erhellt daraus hinlänglich, welchen Namen dieser ungeheure Bankerott, bei welchem Hunderte von Leuten das Ihrige verlieren, verdient. Ob der Freiherr von Seymuller wohl auch zu der auf einen solchen Bankrott gesetzten Strafe gezogen werden wird, oder ob er nicht vielleicht nach kurzer Frist wieder als sehr ehrenwerther Millionair figuriren wird? —

(Gräßlich bestrafter Bucherfrevel.) Aus Wolsk, einem kleinen Städtchen Galiziens, wird der Galicia, einer in Lemberg erscheinenden Zeitschrift, folgender Wahrheit begründete Vorfall geschrieben: „Seit drei Tagen wird hier ein reicher Branntweinbrenner, der wegen Buchertreibens in unserm Städtchen allgemein verachtet war, vermisst. Sein letzter Gang war nach der vor dem Thore liegenden Branntweinbrennerei, von da sah man ihn Abends in trunkenem Zustande nach der Stadt zurückkehren, und seit jener Zeit war trotz allen Nachsuchungen keine Spur von ihm aufzufinden. Gestern zogen Arbeiter, die in den nahen Blutegel-Teichen beschäftigt waren, aus den schlammigen Eiefen etlichen unformlichen, schweren Klumpen hervor, der vom Schlamm gereinigt sich als der Leichnam des Branntweinbrenners ergab. Taufende von Blutegeln hatten sich am Kopfe und dem Untiske des Unglücklichen festgesaugt, und selbst, als man die Kleider entfernte, war der ganze Körper von diesen Thieren bedeckt. Der Unglückliche war in der Trunkenheit in einen dieser Schlammgräben gestürzt, und fand so, selber ein Blutegel an der Menschheit, einen gräßlichen Tod durch Blutegel. Dieses Bucherer wegen hatten sich schon zwei Einwohner unseres Städtchens, Kaufleute, die durch die gräßlichen Bewucherungen dieses Mannes an den Bettelstab kamen, in Verzweiflung das Leben genommen.

(*W a r n u n g .*) Vor einigen Tagen ging der Knecht E. in D. früh Morgens Gras hauen, wobei er die Sense, wie dies gewöhnlich geschieht, mit bloßer Klinge auf dem Rücken trug. Er glitt aus, fällt und die Spitze der Sense fuhr ihm oberhalb des rechten Kniegelenks von oben nach unten wenigstens vier Zoll tief in das Fleisch. Starke Blutung folgte und obgleich alle Mittel verlust und auch gleich nach einem Arzte geschickt wurde, so war doch nach einer Viertelstunde schon, ehe noch der Arzt ankommen konnte, der Verwundete verschieden. Er hatte sich die Kniegelenkpulsader durchschnitten und dies war die Ursache seines Todes. — Sollte denn der Unvorsichtigkeit beim Handhaben und Tragen der Sensen nicht besser als bisher vorgebeugt werden können und so manchem Unglück zuvor zu kommen sein? — Es wird ja so Vieles von Seiten der Wohlfahrtspolizei in Bezug auf Abwendung von Lebensgefahr gethan, warum nicht auch hier? Zweckmäßig, dünkt mir, würde es sein, wenn eben sowohl Dienstheren als Dienstboten selbst bei Strafe gehalten würden, ihre Sensen, wenn selbige nicht zur Arbeit gebraucht werden, zugleich mit einem sogenannten Sensenschuh, welcher ganz einfach durch einen Stab Holz und einen Bindfaden oder Lederrümpfen herzustellen ist, zu versehen. Diese Maßregel dürfte sich jedoch nicht allein auf das Tragen der Sensen beschränken, sondern es müßte dies auch bei Aufbewahrung und Aufhängen in der Behausung stattfinden. — Einsender dieses kann aus Erfahrung sprechen, da ihm mehrere Unglücksfälle, die durch unvorsichtiges Aufhängen in der Behausung veranlaßt worden, bekannt sind.

Erlbing. Gestern, Dienstag, Vormittags verbreitete sich hier das Gerücht, daß unser Dampfboot „Schwalbe“ am Tage vorher, Montag den 19. d., auf der Reise nach Königsberg verunglückt sei, und bald hörte man in der ganzen Stadt, überall wo nur Leute zusammenkamen, von nichts Anderem als von diesem Unglücksfall sprechen. Bald hörte es, die Schwalbe sei an den Strand auf gefährliche Steine gesrieben worden und hier geborsten, bald sollte der Dampfkessel gesprungen, das Schiff zertrümmert sein und sämtliche darauf befindliche Menschen mit alleiniger Ausnahme des Steuermanns, in den Wellen ihr Grab gefunden haben. Später, als man erfuhr, daß über die am Montage in Königsberg erfolgte glückliche Ankunft der Schwalbe bereits mit der Post Nachrichten hier eingegangen seien, erzählte man sich wieder, daß das Unglück gestern, eine Stunde nach der Abfahrt von Königsberg geschehen sei. Fortschreite man weiter, woher diese Nachrichten bekommen; so sollte bald Dieser, bald Jener sie empfangen haben, stets aber wußten die genannten Personen eben auch nichts weiter, als was sie hier und da hatten erzählen hören. Da nun die Eigentümlichkeit der Schwalbe selbst durchaus gar keine Nachricht über irgend einen Unfall des Dampfboots empfangen hatten; so sah bald Jedermann den gänzlichen Ungrund dieses, die ganze Stadt wie ein Lauffeu durchziehenden, Gerüchtes ein. Dennoch versammelte sich Nachmittags um die Zeit der Ankunft der Schwalbe eine Menge von Menschen an dem Landungsplatz, welche, da die Ankunft des Dampfboots des ziemlich starken Gegenwindes wegen sich bis 5½ Uhr verzögerte, immer mehr anwuchs, um so befriedigter dann aber auch auseinander ging, als man vernahm, daß auch nicht der geringste Unfall vorgefallen sei. — Ob nun dieses Gerücht, wodurch mehrere Personen, welche Angehörige und Freunde auf dem Dampfboote hatten, sehr erschreckt und bekümmert worden sind, lediglich aus dem zufälligen Umstand abzuleiten sei, daß der gewöhnliche Steuermann der Schwalbe, der Kantonsevision wegen, bei dieser Reise hier zurückbleiben mußte und von vielen Personen hier gesehen worden, oder ob auch Boswiligkeit:

und Neid mit im Spiele gewesen (was wohl wahrscheinlich ist) wird sich wohl schwerlich ermitteln lassen; unerwähnt kann aber bei dieser Veranlassung nicht bleiben, daß ein Verunglücken unserer Schwalbe überhaupt im höchsten Grade unwahrscheinlich ist; denn einmal ist dieses Schiff so gebaut, daß es sehr heftigen Stürmen trotzen kann und wird dabei von einem tüchtigen Kapitän, dem das Haß aufs genaueste bekannt ist, geführt, und sodann ist der Dampfkessel der außertrefflichste konstruirte Maschine ein Röhrentessel, bei dem ein Unglück durch Zerspringen gar nicht vorkommen kann.

(Aus dem Brüderkasten.)
So kommt man durch die Welt.
(Eine wahre Geschichte.)

In der Nähe einer bekannten Mittelstadt Preußens liegt ein anmuthiger Lustort; er heißt Blumenthal. An diesem Orte war vor einiger Zeit ein großer Theil des Publikums der Stadt zum Vergnügen versammelt. Gegen Abend speisten mehrere Gäste im Gasthause. Unter ihnen gewährte man einen eisigen Mann, der mit vielen Pathos nach einer wilden Ente rief. Die Ente kam und wurde sofort bezahlt. Der Mann hatte aber noch wenig davon genossen, als er ein großes Getöse erhob und gewaltig über die schlechte Zubereitung des ihm vorgesetzten Vogels schalt, so daß alle umstehenden, die zufrüden ihre Gerichte verzehnten, in Staunen gerieten. Indes der Mann ließ nicht nach, seine Unzufriedenheit in den deutlichsten Ausdrücken an den Tag zu legen. Seine kräftige Stimme gelangt zu den Ohren der Wirthin: diese eilt hinzu und fragt, was da sei. Sie hört kaum den Tadel des Mannes, da reicht sie ihm in ihrer Gütimthigkeit das Geld für die Ente hin und bitter hilf nur zu schweigen; darauf eilt sie zu ihren Geschäften zurück. Der Mann aber — was thue er? Er streicht das Geld ein — verzeht die schlecht bereitete Ente und geht darauf wohlgenüth von dannen. Nun, li ber Eifer, ich glaube, der Mann hat sich mit Vortheil aus der Sache gezogen!

Die Stadtverordneten versammeln sich
künftigen Donnerstag den 22. d. Mis. Nachmittags 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung der königl. Intendantur 1. Arme - Corps vom 14. d. M. soll d. r. Bedarf an Brennholz für das hiesige Garnison - Lazareth pro 1. Juli e bis ult. December 1842 im Betrage von 9 Achtel Harkholz im Wege öffentlicher Auktionation an den Mindestfordernden im Termine den 24. d. M. Vormittags 11 Uhr im Bureau des hiesigen Lazareths Burgstraße No. 8 ausgeboten werden und werden Unternehmungs-Liebhaber zu diesem Termine eingeladen.

Die Bekanntmachung der näheren Bedingungen wird im Termine erfolgen:

Erlbing, den 20. Juli 1841.

Königl. Garnison - Lazareth - Commission.

Große Hommelstraße No. 7 sind vier Zimmer zu vermitthlen.

Recht gutes Pferdeheu hat zu verkaufen
Lange, in Grünau auf der Höhe.

Beilige

Beilage zu No. 58. der Elbinger Anzeigen.

Den 21. Juli 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Am 17. d. Nachts halb 12. wurde meine Frau geb. Fries leicht und glücklich von einem gesunden Knaben entbunden.

Danzig, den 19. Juli 1841.

Provinzial-Steuer-Sekretär Wiebe.

Amtliche Verf ü g u n g e n.

Die unterm 5. Januar 1831 erlassene öffentliche Bekanntmachung, wonach diejenigen, welche auf der zum Holzaufwaschen bestimmten Stelle das Aufwaschen bewirken, ohne vorher die Abgabe von 1 Rtl. pro Schot oder $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück an die Kämmererkasse bezahlt zu haben, so wie diejenigen, welche Gefäße im Elbing zerschlagen, ohne für ein großes G. fäß 20 sgr.

• • • kleines • 10 • berichtigt zu haben, in die Strafe des zwiefachen Beitrages verfallen, wird hiemit dem Publico in Erinnerung gebracht, um sich genau darnach zu achten. Auch hat jeder, der Holz aufwaschen oder Gefäße zerschlagen lassen will, sich bei Vermidung einer gleichen Strafe, wie sie oben bestimmt ist, bei dem als Strommeister fungirenden Polizei-Commissair, gegenwärtig dem Polizei-Commissair Hartwich, sowohl, als auch bei dem Bau-Ausseher Herrn Berenz auf dem Kämmerer-Bauhofe zu melden und sich bei letzterm durch Eassen-Quittung über die geschehene Zahlung der Abgabe auszuweisen, damit der Beitrag notirt und auf der Quittung der nöthige Vermerk gemacht werde.

Elbing, den 9. Juli 1841.

Der Magistrat.

Die Schüzung und Reinigung des Hommel-Kanals wird in diesem Sommer den 27. Juli c. ihren Anfang nehmen, und in gewöhnlicher Art ausgeführt werden. Die betreffenden Grundbesitzer werden daher aufgefordert, während der Schüzungszzeit auch an ihren Bollwerken die nöthigen Reparaturen vorzunehmen, und auszuführen. Zugleich werden die Arbeiter, welche die Reinigung unternehmen wollen, aufgefordert, sich im Termin zur Ausbietung der Reinigungsarbeiten an den Mindestfordernden Montag den 26. Juli c. um 11 Uhr Vormittags vor dem Herrn Stadt-Secretair Ramsay zu Rathhouse einzufinden.

Elbing, den 19. Juli 1841.

Die städtische Bau-Deputation.

Dass der hiesige jüdische Cantor Herr Henoch Grossheim und dessen Braut, Fräulein Anna Rosenstein, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 18. Juni 1841

in der einzuhenden Ehe die Gemeinschaft der Güter nicht aber die des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird bekannt gemacht.

Elbing, den 23. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Dass der hiesige Bechlermeister Albert Eduard Silberbach und dessen Ehefrau Anne Caroline Heinrietie geborene Sohnert den unterm 20sten November 1840 vor der Ehe geschlossnen Ehevertrag, wonach sie die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen haben, aufgehoben, und in der gerichtlichen Verhandlung vom 25. Mai d. J. erklärt haben, ferner in Gemeinschaft der Güter zu leben, wird bekannt gemacht.

Elbing, den 21. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Im Winter ist in der Wasserstraße ein silberner Theelöffel und am 21. Juni d. J. in der Schmiedestraße ein Stück rohe Leinwand gefunden worden; der Verlierer wird aufgesondert schriftlich oder zum Protokoll auf dem Secretariat in 14 Tagen spätestens in dem auf den 24. Juli c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Rimpler anstehenden Termin sein Eigenthumsrecht beim unterzeichneten Gericht nachzuweisen, widrigensfalls mit dem Anschlag an den Finder verfahren werden wird.

Elbing, den 6. Juli 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des Paul Haberstein zugehörige Grundstück Litt. A. I. 319 abgeschägt auf 1907 Ril. 28 Sgr. 6 Pf. soll in dem im Stadtgericht auf den 20. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Albrecht anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenchein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Zu dem anstehenden Termin werden zugleich die unbekannten Real-Präidenten hiedurch öffentlich bei Vermidung der Prätulson vorgeladen.

Elbing, 12. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Das in der Mühlenstraße No. 2 belegene mit der Hypothekenbezeichnung A. III. 33. versehene, der Docks-hornischen Stiftung gehöige, ehemalige Kantorowski'sche Grundstück, soll im Termin den 28. d. M. Nachmittags um 3 Uhr in der Behausung des rechnungsführenden Vorstehers genannter Stiftung Hrn. Kaufmann Rhode in der Junkerstraße, aus freier Hand an den Meistbietenden, unter den alsdann näher bekannt zu

mackenden Bedingungen verkauft werden; zu welchem Ende dasselbe zwar in gehörigen Augenschein genommen werden kann.

Elbing, den 12. Juli 1841.

Die Administratoren der Döckhornschen Stiftung.

A u c t i o n.

Aus Auftrag des hiesigen Königl. Stadtgerichts soll Sonnabend den 7. August c. im Auctions-Lokale, Junkerstraße No. 21, eine ansehnliche Partie in Beischlag genommener Weine in Fässern und auf Flaschen, und zwar weiße und rothe französische Weine und diverse Rheinweine, zusammen im Werth von etwa 500 Rtlr., öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Elbing, den 7. Juli 1841.

A p e l,

K. Stadtgerichts-Calculator.

Die Puk- u. Mode- Waaren-Handlung

v o n

J. Abrahamson

hat ihr Waarenlager durch die von der Frankfurter Messe erhaltene neue Waaren, mit den allerneuhesten Mode-Artikeln aufs geschmackvollste sortirt. Durch selbst gemachte Einkäufe ist dieselbe in den Stand gesetzt, die allerbilligsten Preise zu stellen und verspricht prompte und reelle Bedienung.

STAHLFEDERN



(London)

von (Hamburg)

J. Schuberth & Co brauchen, allein ächt zu haben in der Haupt-Niederlage bei

Fr. L. Levin.

450 Rtlr. Pupillen-Gelder sind auszuleihen.

Elbing, den 16. Juli 1841.

Schlemm, Justiz-Kommissarius.

Das in der kurzen Hinterstraße No. 19. belegene Wohnhaus, enthaltend 7 heizbare Zimmer und sonstige Bequemlichkeiten, ist von sofort oder zu Michaeli d. J. im Ganzen auch geheilt zu vermieten. Näheres zu erfragen alter Markt No. 48.

Das von dem Herrn Rendanten Berenger bewohnte Haus in der Junkerstraße bin ich willens zu verkaufen oder von Michael ab zu vermieten.

N i e s e n.

Eine ganz nahe dem hiesigen Orte belegene ländliche Besitzung, 40 Culmische Morgen lauter Kuhweide enthaltend, steht unter vortheilhaftesten Bedingungen durch mich zum Verkauf. Elias Jacobi.

Gutes ausgelegenes braun und weiß Bier auf Flaschen, doppelte und einfache Brannweine werden billigst verkauft in der Mittlbude. Auch ist daselbst eine Wagenremise und Stallung auf zwei Pferde zu vermieten.

Eine Stube mit auch ohne Möbel und Kammer sind Michaeli zu vermieten bei S. H. Levy Wwe.

Veränderung halber bin ich gesonnen mein Grundstück Neuteich No. 36 — 38 aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht aus recht großen, sehr stark gebauten fast neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden nebst 31½ Culmischen Morgen Landes und einem circa 2 Morgen großen Holzfelde und Garten. Ich habe Holz-, Gewürz- und Material-Waaren, Leinwand-, Eisen- und Schalt-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben und bemerke noch, daß das Land, wovon $\frac{1}{2}$ Wiesen, von vorzüglicher Güte, in einer Fläche nahe bei der Stadt liegt; und von demselben jährlich überhaupt nur 17 sgr. Dammgeld und 1 Rtlr. 4 sgr. Zins zu entrichten, sonst aber außer den Communal-Lasten von allen Abgaben frei ist. Da ich anderweitig angekauft habe, so ist dieses Grundstück von jetzt ab jederzeit zu übernehmen.

J. Wiebe.

Die am Ringe des hiesigen Marktes unter No. 140 und 141 belegenen Häuser, welche in den recht geräumigen Kellergewölben, so wie im unteren Stockwerke in Verbindung gesetzt sind, sich recht sehr zu einem kaufmännischen Gewerbe eignen, und wozu 4 Morgen Landes von etwa 12½ Scheffel Roggen Aussaat und einem unbedeutenden Wiesewachs von etwa 2 — 3 Fuderchen Heu, ein Früh Kartoffeln-Garten von 4 — 5 Scheffeln, und ein Gemüse-Garten von ungefähr 2 Scheffeln Kartoffeln-Aussaat gehören, will Eigentümter einer ihm in Hoffnung stehenden Orts-Veränderung wegen im Termin den 12ten August c. Vormittag 10 Uhr in genanntem Locale aus freie Hand verkaufen, wobei noch bemerkt wird, daß etwa $\frac{1}{2}$ des Kaufgeldes gegen die nötige Sicherheit 2 — 3 Jahre stehen bleiben kann.

Mehlsack, den 5. Juli 1841.

A. A. Bornowski, Cantor.

Aus der von mir gemeinschaftlich mit Herrn
Edward Zimmermann etablierten Glassfabrik
Gelguhnen bei Allenstein habe ich ein vollständiges Sortiment halbweises Tafelglas in dem Laden Spierings- und Wasserstrassen-Ecke zum Verkaufe aufgestellt. — Das Tafelglas ist nicht allein dem äussern Ansehen nach sehr gut, weshalb es schon zu der besten Sorte ordinarem Fensterglase gehört, sondern ich kann auch verbürgen, daß es der Witterung widersteht. In halben und ganzen Kisten verkaufe ich zum Fabrikpreise mit Zurechnung des Frachtholns, in Bünden von 6 Tafeln nur um etwas theurer mit Rücksicht auf den unvermeidlichen Bruch. Auch bemerke ich noch, daß ich jetzt alle Gattungen Wein-, Bier-, Obst- und andere Flaschen, ein vollständiges Sortiment Medicinalglas, so wie alle Glas-Waaren die von ordinarem Glase gefertigt werden, vorrätig habe. Bestellungen auf solche Sorten, die nicht im allgemeinen Gebrauche üblich sind, nehme ich nach Mustern an und führe sie aufs prompteste aus.

An der Fabrik selbst wird stets ein vollständiges Sortiment erhalten, und zu billigst gestillten Fabrikpreisen verkauft, so wie jeder Auftrag bestens ausgeführt.

G. C. Taute.

Bestes böhmisches Fensterglas ist billig zu haben im Laden Spierings- und Wasserstrassen-Ecke.
G. C. Taute.

In der Widdem zu Pr. Holland sollen am 28. d. M. von Morgens 9 Uhr ab, an den Meistbietenden allerhand Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Möbeln, unter diesen besonders ein Bellmannsches Flügelfortepiano, einiges Nutzholz, Küchengeräthe, worunter ein ganz guter Bratenwender mit Gewichten, Hölzerzeug, dabei eine Badewanne und dergleichen mehr, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, wozu Kauflustige hienit eingeladen sind.

Pr. Holland, den 16. Juli 1841.

Den Reparaturbau der Schleuse gegen der Robben Bude beabsichtigen wir künftigen Sonntag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr, in der Müllerwohnung neben der Schleuse, an den Mindestfordernden auszubieten. Unternehmer belieben sich gefälligst einzufinden.

Die Schulzen des Ellernades.

In der Fleischerstrasse No. 7. sind 1 Stube nebst Alkoven 2. und eine Treppe hoch 1 Stube nebst Alkoven für sülle Familie zu vermiehen, und Michaeli zu beziehen.

J. Stahl.

Beim Schulzen und Stellmacher Rodmann auf dem äussern Georgendamm, ist ein leichter Hand-Stuhlwagen für erwachsene Personen, welche am eigenen Gehen verhindert werden, billig zu verkaufen.

Eine gute frischmilchene Kuh auf der Höhe steht zum Verkauf. Auskunft hierüber ertheilt der Gastwirth Koscheike, Herrenstrasse No. 6.

Ed. Barthels,
Juvelier, Gold- und Silber-Arbeiter,
Wasserstrasse No. 20.

empfiehlt sich einem geehrten Publiko mit einer Auswahl der modernsten, goldenen Ohrringe, Broschen, Uhrketten, Schlüssel, Ringen und Luchnadeln, so wie mit silbernen Fruchtkörben, Suppen-, Fisch-, Eß- und Theelöffel, eine Auswahl der modernsten Strickhaaken, sowie mehreren andern in Gold und Silber gearbeiteten Gegenständen.

Reelle und billige Bedienung der mich Beehrenden ist mein eifrigstes Bestreben.

Juvelen, Gold und Silber nehme ich jederzeit in Zahlung, als auch gegen baar an.

Hochst wichtig
für Herren, welche sich selbst rassiren.

Mit dem festen Bewußtsein, daß ich bei meiner vor 3½ Jahren stattgefundenen Anwesenheit in hiesiger Stadt das verehrte Publikum durch meine chemisch elastischen Streichriemen zu Rast- und Federmessern, als auch durch meine vorzüglichsten Rastmesser der besten englischen Qualität höchst zufrieden gestellt habe, erlaube ich mir meine Ankunft hieselbst ergebenst an zuzeigen.

Diese Riemen, welche im Jahre 1837 vom Königl. Verein für Kultur und Gewerbe in Berlin so höchst gerühmt und empfohlen worden, haben bekanntlich die vorzügliche Eigenschaft, den stumpfen Messer nur mit einigen Strichen den höchsten Grad von Schärfe und sanftesten Schnitt zu ertheilen, und steht es einem jeden der reisenden Herren Käufer frei, vorher sich völlig von der Wahrheit zu überzeugen. Da nunmehr das Leder eigens dazu chemisch präparirt wird, was früher nicht der Fall war, so hat ein jeder Besitzer eines solchen Riemens das Vergnügen, seine Messer einer Reihe von Jahren im erwünschten Zustande zu erhalten. Auch werden auf Verlangen diese Riemen, so wie meine Rastmesser während meines Hierseins zur gefälligen Probe überlassen. Die Preise sind je nach der Größe und Breite, und zwar: in Holzschrauben à 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr., in Eisengestellen à 27 Sgr. 6 pf.; große breite à 1 Thlr. 10 Sgr. festgesetzt. Auf Verlangen werden diese Riemen zur Bequemlichkeit ins Haus geschickt.

Ich logire im Gasthof zum Schwan, bleibe nur 3 Tage und nicht länger hier und werde bis Freitag oder Sonnabend eintreffen.

J. P. Goldschmidt
aus Berlin.

Freitag den 23. d. M. beginnt bei mir ein
Cursus im

Naturzeichnen

und zwar im Aufnehmen von Gegenden &c.

Diejenigen, welche diesem Cursus noch beitreten
wollen, belieben sich bis Donnerstag Abend bei
mir zu melden.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß der
Unterricht im Naturzeichnen nur bis zum Sep-
tember währen kann, und die jetzt eingetretenen
Ferien bei den Schulen, für die teilnehmende
Jugend günstig sein dürften.

J. Spieß,

Zeichnen- und Schreiblehrer.

(kurze Heiligegeiststraße No. 24.)

Das Wohnhaus nebst Stall und Wagen-Remise
in der Junkerstraße No. 56, so wie das Haus nebst
Scheune, in der Petristraße No. 6 und 1½ Erbe Neu-
städtisches Land mit einem Garten am Hause kann aus
freier Hand verkauft werden und sind die Bedingun-
gen in der Junkerstraße No. 56 einzusehen.

Eine tüchtige Wirthin wird unweit Elbing auf
einem Gute gesucht, ein Näheres ist zu erfahren

Schmiedestraße No. 8.

Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung,
der ein am Sonntag Abend von der Königberger bis
zur Kürschnersstraße verlorenes schwarzes Umhängetuch
mit eingewirkter Borte und Eckblume, Kürschnersstraße
No. 27. abgibt.

Auf Beyers Nieder-Campe im Hofe No. 10
ist eine Tagelöbnerwohnung von einer Stube nebst
Kammer von jetzt ab auf ein Jahr an sichere Leute
zu vermieten.

Ein Bursche, der die Büchner-Profession erlernen
will, melde sich innern Marienburger Damm No. 2
beim Büchnermeister Peters.

Ein starkes Arbeitspferd fleht zum Verkauf
alten Markt No. 65.

Ein Hauslehrer wird auf einem, 4 Meilen von
Elbing belegenen Landgute gesucht. Näheres erfährt
man in der Expedition der Elb. Anzeigen.

Ein Hofmann wird zu Martini c. auf dem Gute
Roggendorf bei Elbing gesucht. Hierauf Reflectirende
haben sich daselbst zu melden.

Eine milchende Ziege ist zu verkaufen Jungfern-
damm Haus No. 11.

Drei fette Schweine sind zu verkaufen Junker-
straße No. 45.

Zweites Abonnement - Concert in Dambitzen

Morgen Donnerstag den 22. d. M. Anfang um
4, Ende um 10 Uhr. Um mehreren Nachfra-
gen zu genügen, kann noch auf die drei folgen-
den Concerte abonniert werden bei Apfelgrün.
Für Nichtabonnenten 4 Sgr. Entree. Bei un-
günstiger Witterung am Donnerstage wird das
Concert den folgenden Tag Freitag den 23. ge-
halten werden.

Urban.

Beste neue engl. Heerlinge empfiehlt

Ed. Mahts.

Das Haus neben der Steinbude enthaltend 2
Stuben, Küche, Kammer und Boden ist von jetzt ab
zu vermieten.

Wittwe Oldenhoff,

in der Steinbude.

Sieben Morgen gut gewonnenes Pferdcheu in
Köpsn ist billig zu verkaufen beim Weideverwalter
Pennner in der rothen Bude auf dem Bürgerpfeile.

Zwölf Köpsn gut gewonnenes Heu stehen zum
Verkauf bei P. Lunk auf Kraffohlsdorf.

Im Hospital zum Heil. Leichnam sind an Ge-
schenken eingekommen: Im Monat Januar von S.
aus der Niederstraße 15 Sgr., von A. vom Holzhofe
6 Sgr., von D. aus Aschbude 5 Sgr. Im Monat
Februar von B. aus der Wunderbergstraße 5 Sgr.,
von M. aus der Niederstraße 5 Sgr. Im Monat
März von K. aus der Neuengut-Straße 7 Sgr. 6 pf.,
von B. aus der Heil. Leichnamstraße 5 Sgr., von
D. aus Aschbude 5 Sgr. Im Monat April von J.
aus der Neuengut-Straße 15 Sgr., von M. an der
Plantage 1 Pf. Butter, von E. aus der Hinterstraße
5 Sgr., von S. aus der Neuengut-Straße 10 Sgr.,
von F. aus Zeier 10 Sgr., von Ungenannten 1 Rtl.,
von Ungenannten aus Grunau 25 Sgr., von K. aus
Vollwert 5 Sgr., von Ungenannten 10 Sgr., von N.
vom Anger 5 Sgr., desgleichen vom Anger 5 Sgr.
Im Monat Mai von S. bei Lichselde 1 Topf But-
ter und 15 Sgr., von Ungenannten 1 Rtl., von L.
aus der Ziegelscheunstraße 5 Sgr., von G. aus der
Wasserstraße 7 Sgr. 6 pf., von Ungenannten für 14
Sgr. Weißbrot, von G. aus Brodsende 11 Pfund
Butter, von N. aus Terranova 5 Sgr., von Unge-
nannten für 15 Sgr. Brod, von Ungenannten 3
Rtl., von Ungenannten aus der Neuengut-Straße 5
Sgr. Aus den Aussey-Büchsen 4 Rtl. 20 Sgr. Im
Monat Juni von K. aus Augustwalde 4 Pf. But-
ter und 10 Sgr., von Ungenannten aus Rosengart
2 Rtl., von Ungenannten 1 Rtl. Den edlen Wohl-
thätern, die sich der Armen gütigst erinnern, wolle der
Herr auch Segen und Gesundheit verleihen.

Der Vorstand.